

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Dezember 2022



«Euch ist der Retter geboren!»



BARGELD IST FREIHEIT

Darum geht es bei der laufenden
«Bargeld-Initiative».

Seite 5

«DIE ANGST MACHT UNS KRANK»

Prof. Dr. Stefan W. Hockertz im
«Standpunkt»-Interview.

Seiten 8 bis 10

KANTON ZÜRICH

- Schwangere in Notlagen unterstützen
- Suizidhilfe: nun doch kein Pflichtangebot
in allen Altersheimen

KANTONALTEIL

EDU-Stand am Männertag

Die EDU war am Samstag, 29. Oktober 2022 mit einem eigenen Stand am diesjährigen Männertag präsent. Der vom Männerforum organisierte Männertag fand statt in der «Momentum Church» in Aarau und wurde wiederum von vielen Teilnehmern besucht.

Der EDU-Stand gab Gelegenheit für viele persönliche Begegnungen und offene Gespräche über Politik und den Männeralltag. Herzlichen Dank an Urs, Frank, Helmut, Peter, Alfred, Claudius, Markus, Harold, Marco und die vielen anderen für ihre Meinung. Demokratie lebt vom Austausch von Sichtweisen.

Liebe Leserinnen und Leser, ich möchte Euch ermutigen: geht ins Gespräch und nehmt den Diskurs auf. Wäre der Stand nicht gewesen, es hätte dem Männertag etwas gefehlt.

Wolfgang Burgstaller



Schicksalswahl in Zürich



Die Vorbereitungen für die Kantonsratswahlen vom 12. Februar 2023 laufen auf Hochtouren. Als EDU Kanton Zürich wollen wir wieder eine eigene Fraktion erreichen, d.h. nebst den drei bisherigen mindestens zwei zusätzliche Personen in den Zürcher Kantonsrat schicken. Das sehen wir als wichtige Voraussetzung, damit die EDU im Herbst einen Zürcher Nationalrat nach Bern schicken kann. Darum bitten wir Euch: Betet für diese Wahlen im Februar und informiert Eure Freunde im Kanton Zürich, die EDU-Liste 9 unverändert einzuwerfen. Denn viel Gebet im Verborgenen bringt viel Kraft in der Öffentlichkeit.

EDU Kanton Zürich

Bargeld-Initiative: jetzt unterschreiben!

Dieser «Standpunkt»-Ausgabe liegt ein Unterschriftenbogen der Bargeld-Initiative bei. Wir bitten Sie: Unterzeichnen Sie diese wichtige Initiative und senden Sie den ausgefüllten Bogen schnell an das Komitee zurück. Herzlichen Dank!

- 3 Frohe und besinnliche Weihnachten
- 4 EDU im Einsatz
- 5 Politik Inland: Bargeld ist Freiheit
- 6 Gesellschaft: Der Ruf nach Ordnung
- 7 Dekonstruktion von Mann und Frau
- 11 Gebetsecke: Das Vorrecht Weihnachten
- 12 Politik Inland: Zwiespältige Neutralitäts-Turnübungen der Schweiz
- 13 Politik Ausland: Israel wählt Stabilität
- 14 Kolumne
- 15 Kurzmeldungen
- 16 Trump wird für die Republikaner zur Hypothek
- 18 Serviceseite: Angebote und Termine
- 19 Schlusspunkt

Wort des Monats

«TRADITION IST EINE LATERNE.
DER DUMME HÄLT SICH AN IHR
FEST, DEM KLUGEN LEUCHTET
SIE DEN WEG.»

George Bernard Shaw

Eine modern*a Weihnachtsgeschichte



Liebe Leserinnen und Leser

Stellen Sie sich vor, wir hätten vor mehreren tausend Jahren, genauer gesagt schon seit der ersten Generation der Menschheitsgeschichte, ein Virus verursacht. Eines, das uns nicht nur seither prägt, sondern sich zu einer Pandemie entwickelt hat. Eines, das mittels Geburt weitervererbt wird und so toxisch ist, dass es unsere geistliche Wahrnehmung unterbindet.

Gott sei Dank steht uns seit rund 2000 Jahren ein verlässlicher Impfstoff dagegen zur Verfügung. Die Herdenimmunität wurde mangels Nachfrage jedoch bislang nicht erreicht. Nebenwirkungen verursacht dieser in positiver Art und Weise an Geist, Seele und Leib. Wie Langzeitstudien belegen, wirken sie sich zudem auf das soziale Miteinander nur förderlich und verbindend aus.

Schon Toxikologe und Infektiologe Paulus von Tarsus warnte zum einen vor der Mortalität dieses Virus' und seiner Mutanten, wies aber auch gleichzeitig auf die heilende und schützende Wirkung der Impfung hin. Die Grundlagen für die Auffrischimpfung wurden bereits durch den leitenden Volksepidemiologen Moses in Psalm 91 publiziert. Diverse Gesundheitsbehörden bieten diesen Booster seit Generationen kostenfrei an und dessen globale Verwendung hat sich erfolgreich etabliert.

Da sich einige Gesundheitsbehörden nicht an die Anweisungen des Leiters der Taskforce halten, wurde das Virus in die Gemeinschaft integriert, statt die Gemeinschaft vom Virus befreit. Dem Leiter der Taskforce sind allerdings aufgrund der föderalistischen Behördenstrukturen die Hände gebunden.

Diese Durchseuchung bewirkt neben der Grunderkrankung vielfach Komorbiditäten, welche sich in physischen, psychischen und sozialen Beeinträchtigungen manifestieren sowie zu persönlichen und gesellschaftlichen Krisen führen können. Der Schaden ist so exorbitant, dass er gar nicht beziffert werden kann. Das Betende Amt für Gesundheit (BAG) empfiehlt deshalb der Bevölkerung, sich unbedingt mit dem gratis zur Verfügung stehenden Impfstoff zu versorgen.

In diesem Sinne besinnliche Weihnachten!

Daniel Frischknecht, Präsident EDU Schweiz

Frohe und besinnliche Weihnachten!

«Euch ist heute der Retter geboren! Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!»

Dass wir Ihnen Monat für Monat den «Standpunkt» zustellen dürfen, erfüllt uns mit grosser Freude. Im Wissen um den Beistand des Allmächtigen und im Bewusstsein um viele treue Spenderinnen und Spender, Beterinnen und Beter durften wir auch in diesem Jahr glaubensvolle Schritte tun. Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Verbundenheit im bald zu Ende gehenden Jahr.

Von Herzen wünschen wir Ihnen viel Zuversicht und Freude, stille und bereichernde Momente in der Adventszeit und einen segensvollen Jahreswechsel.



*Wenn die erste Kerze am Adventskranz brennt,
dann ist es wieder so weit, die stillste Zeit im Jahr
beginnt.*

*Die Zeit wieder zu sich zu kommen,
dem Alltagstrubel zu entfliehen
und sich dem eigentlichen Gedanken des Festes widmen.*

*Ein Kind ist geboren,
um die Menschheit zu retten.*

*Das trifft nicht nur in körperlicher Form zu,
sondern vor allem im Geiste.*

*Denken wir daran, wenn Geschenke en masse unter dem Baum liegen,
Vergessen wir für wenige Minuten den ganzen Trubel
Und gehen wir in uns, Jesus ist bei uns.*

(Quelle: finestwords.de)

Redaktion und Geschäftsleitung der EDU Schweiz

EDU-Petition: 15'376 Personen fordern Aufklärung der rekordhohen Übersterblichkeit!

Um die unerklärlich hohe Übersterblichkeit in der Schweiz umfassend aufzuklären, lancierte die EDU Schweiz Mitte September 2022 eine Petition. Diese erreichte grossen Anklang: bis zum 31. Oktober wurde sie von 15'376 Personen (auf Deutsch und auf Französisch) unterzeichnet. Ein deutliches Signal, dass das Thema der Bevölkerung unter den Nägeln brennt und die Politik jetzt handeln muss.



EDU-Nationalrat Andy Gafner bezieht in der SRF-Tagesschau vom 28. Oktober 2022 Stellung zur hohen Übersterblichkeit

Wie die SRF-Tagesschau berichtete, sind im Jahr 2022 bis Mitte Oktober rund 4'500 Menschen mehr gestorben als prognostiziert. Grosse Teile der Bevölkerung – vor allem auch viele Geimpfte – sind verunsichert, weil mögliche negative Auswirkungen

von Covid-19-Impfstoffen ohne eine seriöse Aufarbeitung nicht ausgeschlossen werden können. Die EDU Schweiz fordert mit der Petition «Rekordhohe Übersterblichkeit aufklären!» daher die sofortige Errichtung einer unabhängigen ausserparlamentarischen Untersuchungskommission (APUK), welche die Gründe der auffällig hohen Übersterblichkeit im Jahr 2022 untersucht. Parallel dazu reichte EDU-Nationalrat Andreas Gafner eine Motion ein, welche dasselbe Ziel verfolgt.

Das Thema kann nicht länger totgeschwiegen werden. Dies erst recht, nachdem die Pfizer-Direktorin Janine Small bei einer Anhörung vor dem EU-Sonderausschuss erstmals bekannte, dass ihr Covid-19-«Impfstoff» vor der Markteinführung nicht darauf getestet wurde, ob dadurch die Übertragung des Virus verhindert werden kann. Somit ist auch der in der Schweiz behauptete Fremdschutz beim umstrittenen Covid-Zertifikat widerlegt. Auch diese Falschaussage erfordert eine öffentliche Richtigstellung. ●

[Mediendienst EDU Schweiz](#)

«Wie der Samen wuchs»

Am 26. Oktober fand ein ausgebuchter Anlass im Kultur- und Kongresszentrum Thun statt – soweit nichts Besonderes. Aussergewöhnlich war hingegen, wie es zu diesem Anlass kam:

Samuel Kullmann, Grossrat EDU BE



Max Marti, wohnhaft in Thun, möchte einen Vortragsabend zur Corona-Situation in seiner Stube organisieren mit dem Titel «Wo führt uns die Reise hin?». Als Referenten eingeladen sind sein Sohn Philippe Marti, Physiker und Gymnasiallehrer, Dr. med. Daniel Beutler (alt-Grossrat der EDU) und Prof. Dr. Stefan Hockertz. Mittels eines Flyers werden 35 Leute eingeladen.

Der Flyer wird über die sozialen Medien gestreut und Max Marti erhält immer mehr Anmeldungen. Er entschliesst sich kurzerhand, das Foyer im KK Thun zu buchen. Wenige Tage später wird sogar der grosse KKT-Saal reserviert, in dem 740 Leute Platz haben. Am Veranstaltungstag selbst tauchen etwa 1'000 Leute auf, leider mussten über 200 am Eingang abgewiesen werden.

Philippe Marti führte die Anwesenden in die Grundlagen der wissenschaftlichen Methodik ein. Anhand interessan-

ter geschichtlicher Beispiele zeigte er auf, wie früher Wissenschaftler diffamiert wurden, die es wagten, den damaligen (falschen) Erkenntnisstand anzuzweifeln. Dr. Daniel Beutler sprach anschliessend über die Funktionsweise der mRNA-Corona-Impfung und welche Nebenwirkungen damit verbunden sein können. Seine Bedenken untermauerte er mit Erfahrungen aus der eigenen Praxistätigkeit. Prof. Stefan Hockertz vertiefte die medizinischen Grundlagen zu den Ausführungen von Dr. Beutler. EDU-Nationalrat Andy Gafner orientierte die Anwesenden über die Petition der EDU Schweiz zur Aufklärung der Übersterblichkeit im Jahr 2022. Mit einem kurzen Aufruf ermutigte ich das Publikum, sich auch auf politischer Ebene für eine Veränderung und Aufarbeitung der Corona-Situation einzusetzen.

Alle drei Referenten wiesen am Ende darauf hin, dass der Glaube an Jesus Christus einen Ausweg aus der Corona-Situation der letzten Jahre aufzeigt. ●

Bargeld ist Freiheit

Ist das Bargeld noch zu retten? Ohne gesetzlichen Schutz sei die Zukunft des Bargelds akut gefährdet, finden die Initianten der Eidgenössischen Volksinitiative «Bargeld ist Freiheit». Die Abschaffung des Bargelds schreite immer mehr voran: so an Sportveranstaltungen, in öffentlichen WC's, im ÖV oder an Grossanlässen (z.B. Stadtfest Luzern, Westschweizer Jodlerfest). Die Bargeld-Initiative will dieser gefährlichen Entwicklung gegensteuern.

Richard Koller, Initiant der eidg. Volksinitiative «Bargeld ist Freiheit»

Dass das Bargeld verschwindet, wird oft nur unbewusst wahrgenommen und Teile der Gesellschaft sind sogar mehrheitlich dafür, dass man bargeldlos bezahlen soll. Welche Gefahren das für die Zukunft beinhalten kann, erfährt man an den Veranstaltungen «Aufbruch JETZT». In Schweden ist das Bargeld in den Städten, in Hotels und bei vielen Anbietern von Gütern und Dienstleistungen faktisch verschwunden.

Bargeld-Verdrängung in der EU

«We agree with the war on cash [...]»: Das regierende Organ der Europäischen Union hat sich in den Dienst der Banken gestellt und dem Bargeld den Kampf angesagt. Die EU-Kommission arbeitet offenbar seit Jahren an der schrittweisen Ablösung des Bargelds. Am Ende der Entwicklung droht der Zusammenbruch des Barzahlungsverkehrs mit dramatischen Folgen für die Bürgerrechte. Das Bargeld wird von den milliarden-schweren Werbebudgets der Banken und den zahlreichen Programmen und Unterstützungen der EU für die digitalen Zahlungssysteme verdrängt werden. Spätestens bei der Einführung des E-Euros, die bereits in den nächsten zwei Jahren anstehen kann, wird sich Bargeld nicht mehr halten können. Daher muss Bargeld, das als Allgemeingut betrachtet werden kann, weil es entscheidend Grundrechte und Freiheitsrechte garantiert, gesetzlich geschützt werden.

Und das gilt leider ganz besonders auch für die Schweiz, wo ebenfalls eine traurige Tendenz besteht: «Die Meldungen von Privatpersonen häufen sich, dass es nicht mehr möglich ist, mit Bargeld zu bezahlen», sagt die Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz (St. Galler Tagblatt, 19.11.2018). Und weiter: Stossend sei vor allem, wenn Bundesbetriebe und Banken, die eine grosse Marktmacht hätten, Scheine nicht mehr akzeptieren würden.

Eigentlich heisst es ja im «Bundesgesetz über die Währung und die Zahlungsmittel» ganz unmissverständlich: «Schweizerische Banknoten müssen von jeder Person unbeschränkt an Zahlung genommen werden». Aber der Bundesrat ist der Auffassung¹, dass die Vertragsfreiheit vorgeht. Kunde und Verkäufer können

sich daher im gegenseitigen Einvernehmen auf ein anderes Zahlungsmittel einigen. Das ist gut. Nur stellt sich dabei zwangsläufig die Frage, ob der Käufer denn dabei auch wirklich frei ist. Wenn zum Beispiel die Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) Fahrscheine nur noch bargeldlos verkaufen – welche Wahl hat man als Bürger da noch? Oder wenn man einen Parkplatz sucht und das Parkhaus nur die Kartenzahlung akzeptiert? Wenn man erst einen Vertrag mit der Bank abschliessen muss, um eine Bankkarte zu bekommen, ohne die man sich in der näheren Umgebung nichts mehr zu essen kaufen kann?

Die Freiheitliche Bewegung Schweiz hat die Volksinitiative «Bargeld ist Freiheit» mit dem Ziel lanciert, die Freiheit dank Bargeld sicherzustellen. Wir fordern: **«Der Bund stellt sicher, dass Münzen oder Banknoten immer in genügender Menge zur Verfügung stehen.»** ●

¹Quelle: <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefte?AffairId=20183961>



Weitere Infos:

► www.fbschweiz.ch

► www.flyer-ueberall.ch

Sponsoring Unterschriftenbogen-Versand:

www.flyer-ueberall.ch/bargeld-initiative/sponsern-d

Der Ruf nach mehr Ordnung

Je mehr eine Gesellschaft innerlich auseinanderfällt, je weniger Gemeinsames und Verbindendes es gibt, desto stärker wird der Ruf nach Ordnung von aussen. Sie soll ersetzen, was von innen fehlt. Die damit verbundenen Gefahren sind gross und die Hintergründe dieses Geschehens liegen tief.

Karin Hirschi

Es gibt verschiedene Systeme, die eine Gesellschaft zusammenhalten können: Religionen, Kultur, Traditionen, Polit-Philosophien und -Phantasien, Ideologien... Besonders «wirksam» sind Religionen, weil sie sich – zumindest nach ihren eigenen Aussagen – an etwas «Höherem» orientieren, an etwas, das ausserhalb von uns liegt. Dadurch erscheinen sie unangreifbar.

Wirklich gesegnet sind Gesellschaften bzw. Gemeinschaften, die sich am einzig wahren Gott und Schöpfer und seinen guten Massstäben orientieren. Christliche Erweckungen verändern stets die ganze Gesellschaft zum Besseren; umgekehrt führt Gottesferne zum Zerfall der Werte und der Gesellschaft.

Leugnung von Gott führt zu Zerfall

Alle menschlichen Gedankengebäude, die die Existenz des Schöpfer-Gottes leugnen, die seine guten Gebote abschaffen wollen, die die Gottesfurcht schwinden lassen, fördern diesen Zerfall und führen zu Haltlosigkeit. In Europa war die «Aufklärung» ein Auslöser für die Erosion christlicher Werte, diese Entwicklung hat in der Zwischenzeit die Ausmasse eines Erdrutsches erreicht. Selbst Dinge, die so selbstverständlich sind, dass sie als unumstösslich galten, werden angegriffen, wie etwa die Tatsache, dass es die Menschheit gibt, weil es

Frauen und Männer gibt. Das Leugnen biblischer Schöpfungsordnungen und Normen wird immer zunächst als ein Gewinn an Freiheit angepriesen, aber dies ist eine äusserst kurzsichtige Betrachtungsweise. Auf jede göttliche Norm, die als ungültig erklärt wird, folgt eine Flut von Regelungen und Einzelgesetzen, von Verboten und Forderungen, weil sonst alles aus dem Ruder läuft. Deren Durchsetzung erfolgt nicht selten mit Gewalt.

Wer je ein Jugendlager geleitet hat, weiss, dass er mit hundert «Hausregeln» schwer durchkommt. Viel besser sind gemeinsame Abmachungen, bei denen klar ist, dass sie allen dienen und die von allen akzeptiert werden, und noch besser sind Leitungspersonen mit von Gott gegebener Autorität: diese echte Autorität spüren alle, und dann kommt es kaum zu Regelverstössen.

Wo Autorität nicht in Gott begründet ist, wird sie in Frage gestellt, und das mit einem gewissen Recht. Warum soll ich Dinge befolgen, die andere Menschen von mir wollen? Wer gab ihnen diese «Autorität»?

Loslösung von Gott führt zu Unfreiheit

Christliche Werte werden mehr und mehr ausgehöhlt, und jede «Freiheit», die losgelöst ist von Gott, führt in immer tiefere Unfreiheit. Die Orientierungslosigkeit in unserer Zeit und Gesellschaft ist gross. Immer mehr (staatliche) Gewalt wird gefordert, der Ruf wird laut nach strengen Massnahmen, die auch teils unbarmherzig durchgesetzt werden, wie wir es in den letzten Jahren erlebt haben.

Wahre Freiheit ist nur im Gehorsam Gott gegenüber zu haben. Jesus sagte: «Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wahrhaftig meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen» (Joh 8,31-32). Das ist Segen für den Einzelnen – und auch für die Gesellschaft! ●



Dekonstruktion von Mann und Frau

Mit Geld, Macht, Vernetzung und Medien wird die Neuerfindung des Menschen jenseits von Mann und Frau vorangetrieben. Dabei wird der Eindruck erweckt, es gebe tatsächlich unabhängig von den Chromosomen XX und XY nicht wenige Menschen eines anderen, weil gefühlten Geschlechts. Entsprechen Gefühle zwingend der Wahrheit?



Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Die WHO empfiehlt offen, bei Vierjährigen mit der Bildung zur sexuellen Vielfalt zu beginnen. Nach Birgit Kelle gibt es tatsächlich eine weltweit zu beobachtende Strategie der sogenannten «Befreier der Sexualität der Kinder», sich in pädagogischen Wirkungsfeldern zu installieren. Auch die immer wieder vorgestellten jungen Menschen am Radio oder Fernsehen, die sich im falschen Körper wännen, dienen der Gewöhnung und Akzeptanz. Dies soll nicht mehr hinterfragt werden.

Fördern falscher Erwartungen

Erwähnt sei die vor Kurzem auf SRF gezeigte, berührende zweiteilige Dok-Sendung «Nennt mich Soraya». Diese zeigt die Geschichte eines Jungen von seinem Coming-Out mit 14 Jahren, der medikamentösen Unterdrückung der Pubertät, dann der Gabe von weiblichen Hormonen bis hin zur Geschlechtsumwandlung. Dabei verstümmeln die Nebenwirkungen der lebenslänglich zu nehmenden Hormone und die Operation den Körper. Die Tragweite kann in so jungen Jahren nicht abgeschätzt werden. Es gibt zunehmend Erwachsene, die die Geschlechtsumwandlung bereuen und die einseitige Beratung inklusive Druckausübung auf deren Eltern beklagen, wie Livenet.ch am Beispiel von Chloe Cole am 2. November aufzeigte. Sie wurde bereits mit 15 Jahren operiert und ihren Eltern wurde gedroht, dass sie schuld am Selbstmord ihres Kindes seien, wenn sie nicht zustimmten.

Preisgegebene Kinder

In Berlin soll in Kürze ein erster «schwul-lesbischer Kindergarten» eröffnet werden. Im Vorstand amtiert Rüdiger Lautmann, der bereits 1979 die Streichung des §176 aus dem Strafrecht forderte, welcher Sex mit Kindern unter 14 Jahren unter Strafe stellt. Lautmann ist zudem im Vorstand des Verbands

«SPDqueer-Tempelhof-Schöneberg», welcher sich für das Recht auf Geschlechtswechsel bereits ab 7 und nicht «erst» ab 14 Jahren im geplanten Selbstbestimmungsgesetz einsetzt. Es gibt zudem Bestrebungen, einen Minderheitenschutz für Pädophilie im Grundgesetz zu installieren.

In Deutschland – wie zunehmend in der Schweiz – wird die Beratung von Menschen hin zur Identifikation mit dem natürlichen Geschlecht und der Heterosexualität kriminalisiert. Hingegen gibt es Bestrebungen, Berater für einen Geschlechtswechsel ohne besondere Qualifikationen zuzulassen.

Mit Macht und Geld – USA

Der Männerarzt und Schweizer Marco Caimi zeigte auf, wie eine der reichsten Familien in Amerika, die Pritzkers-Brüder James und J.B. (James nennt sich unterdessen Jennifer), über die Gründung vieler «Wohltätigkeitsstiftungen» Einfluss nehmen. Sie treiben die Entkörperlichung, Synthetic Sex Identities (SSI), voran und wollen Transgender «normalisieren» und zu einer «schützenswerten» Menschengruppe machen. Sie unterstützen dazu technisch medizinische Firmen, grosse Banken, internationale Rechtsfirmen, Pharma-Giganten und Regierungen zur Festigung der Idee, dass Menschen sexuell fluide und nicht zweigeschlechtlich seien. Die Pritzkers investieren zudem in eine Familien-Stiftung, um eine frühe geschlechtliche Kindererziehung mit «hoher Qualität» ab drei Jahren voranzubringen. Auch sehr einflussreich ist Martine Rothblatt, eine erfolgreiche Transfrau, Satelliten-Unternehmerin, Pharma-Tycoon (vermögende, einflussreiche Industrielle), Philosophin und die bestbezahlte CEO der USA. An einer Konferenz machte sie die Aussage: «Wir spielen Gott mit Techniken, die allwissend, überall präsent, allmächtig und nützlich sind.»

Es geht ohne Gott in die Dunkelheit, aber mit ihm gehen wir ins Licht... ●



«Die Angst macht uns krank»

**Der deutsche Professor Stefan W. Hockertz, wohnhaft im Simmental im Kanton Bern, hat als fundierter Kritiker der staatlichen Covid-19-Massnahmen und der sogenannten Impfstoffe grosse Bekanntheit erlangt. Im «Standpunkt»-Interview stellt er sich unse-
ren Fragen.**

Die Fragen stellte Anian Liebrand, Redaktionsleiter «Standpunkt»

«Standpunkt»: Sie sind ein namhafter Immunologe, Pharmakologe und Toxikologe und heute einer der profiliertesten Kritiker staatlicher Covid-19-Massnahmen im deutschsprachigen Raum. Wie sind Sie in diese Rolle «hineingerutscht»?

Prof. Dr. rer. nat. Stefan W. Hockertz: Ich habe im Spätherbst 2019 erstmals von Covid-19 gehört. Ich habe mich mit einem Fachkollegen darüber ausgetauscht, der angedeutet hat, dieses Virus stamme aus einem Labor in China. Coronaviren selbst kenne ich dagegen seit vielen Jahren. Die Menschen sind ihnen seit je her ausgesetzt, das menschliche Immunsystem kann in der Regel gut darauf reagieren.

Bevor ich erstmals an die Öffentlichkeit getreten bin, hat es lange in mir gearbeitet. Als Deutschland im Frühjahr 2020 Kindergärten und Schulen schliessen liess und Lockdowns verhängte, war das für mich ein Schlüsselmoment. Mein Patensohn fragte mich: Was passiert hier mit unserer Gesellschaft? Ich wollte mich zuerst nicht exponieren, doch mein Umfeld ermunterte mich, den Leuten zu erklären, dass hier völlig irrationale Panik betrieben wird. Als ich dann mein erstes Interview gegeben habe, gab es überwältigend viele Reaktionen. Die Kernaussage dieses Interviews war: Nicht das Virus macht uns krank, sondern die Angst. Ich merkte: Die Menschen sind «süchtig» nach Aufklärung. So sah ich es als Verpflichtung an, weiterzumachen.

Was waren Ihre ersten Reaktionen, als der Grossteil der Staatengemeinschaft im März 2020 wegen Covid-19 die Pandemie und kurz darauf einschneidende Massnahmen und Lockdowns ausgerufen hat?

Ich hatte sofort Bedenken. Weil ich schon immer ein kritischer Mensch war, hinterfragte ich die irrationalen Bilder aus China oder jene mit Leichen und Särgen aus Norditalien, welche die Menschen in Angst versetzen sollten. Später stellte sich heraus, dass viele dieser Bilder «fake» waren. Wie der Mainstream die Macht der Bilder nutzte, um die Menschen früh in eine Richtung zu lenken, war gewaltig. Die Massnahmen, die in vielen Staaten erlassen wurden, waren völlig unverhältnismässig. Die Folgen des «Social Distancings» und der Angst-mache werden verheerend sein. Es wurden viele notwendige medizinische Operationen abgesagt – aufgrund eines irrationalen und nicht begründbaren Verhaltens.

Ein wesentlicher Bestandteil der staatlichen Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus war eine umfassende Maskentragpflicht – sogar in Schulen. Wie beurteilen Sie als Fachmann den Nutzen dieser Massnahme? Ist diese Massnahme vielleicht sogar schädlich?

Die erklärten Vorteile des Maskentragens waren minimal, die Schäden dagegen immens. Ich habe dazu ein Buch geschrieben: «Generation Maske». Da wären zum einen die psychologischen Folgen:

Gerade Kinder lesen mindestens 50 % der verbalen Kommunikation aus dem Gesicht des Lehrers. Sie nehmen im Unterricht mit der Maskenpflicht nur noch die Hälfte wahr. Tragen sie im Unterricht die ganze Zeit eine Maske, bilden sich in der eingeatmeten Luft 10 bis 20 % mehr CO₂. Das vermindert die Lerneffekte von Kindern massiv. Ein Experiment zeigte auf, dass zuvor erlernte Fortschritte bei Ratten mit derart erhöhten CO₂-Werten wieder zu nichte gemacht wurden.

Hinzu kommt: wird die Maske, z.B. durch langes Tragen oder durch Sporttreiben, feucht, bilden sich gefährliche Pilzsporen. Viele wissen auch nicht, dass in Arbeitsschutz-Verordnungen festgehalten ist, dass die FFP2-Maske aus gesundheitlichen Gründen maximal zwei Stunden am Stück getragen werden darf. Danach ist eine halbstündige Pause vorgeschrieben. Dennoch waren FFP2-Masken z.B. in Österreich Pflicht.

Sie äussern starke Kritik an den Covid-19-Impfstoffen und am Druck, der von staatlicher Seite auf die Bevölkerung ausgeübt wird. Was sind Ihre Hauptkritikpunkte an den Impfstoffen?

Dies vorab: Es handelt sich hierbei nicht um Impfstoffe, sondern um gentherapeutische Stoffe – eine neue Art, um Antikörper zu bilden. Dieser mRNA-Technik liegt ein völlig neues «Prodrug»-Wirkprinzip zugrunde. Normalerweise dauert die Zulassungsfrist fünf bis sechs Jahre. Acht bis zwölf Jahre wären zudem nötig, bis solche Gentherapie-Stoffe ausreichend getestet sind und zugelassen werden dürfen. Für die sogenannten Covid-19-Impfstoffe wurde von Seiten der Politik hingegen eine Notzulassung für notwendig erachtet. Die Menschen wurden über dieses völlig unzureichende Zulassungsverfahren und die fehlende Erforschung der Folgen nicht korrekt informiert.



Die angeblichen Impfstoffe bewirken in den Zellen die Produktion von Spike-Proteinen. Man weiss aber nicht, in welchen Zellen das genau geschieht und wie viele Spike-Proteine entstehen. Geschweige denn, wann die Produktion der Spike-Proteine wieder aufhört. Neuerdings finden Fachleute solche Spike-Proteine sogar im Gehirn. Es gibt sehr wenige Studien über die Wirkung dieser Gentherapie, Langzeitstudien fehlen gar gänzlich. Ich bezeichne die sogenannten Impfungen deshalb als aufgesetzene Massnahmen, die im Grunde mit Gesundheit nichts zu tun haben. Es muss die freie Entscheidung eines jeden Menschen sein, sich impfen zu lassen – oder dies eben nicht zu tun. Es geht hier nicht zuletzt auch um die Frage der Würde. «Die Würde des Menschen ist unantastbar», heisst es im Grundgesetz. Wir brauchen keine solche «neue Normalität».

Wie in anderen Ländern, ist auch in der Schweiz im Jahr 2022 eine massive Übersterblichkeit festzustellen. Bestehen aus Ihrer Sicht Zusammenhänge zu Corona? Und falls ja, welche?

Ja, es bestehen Zusammenhänge – aber nicht zur Krankheit an sich. Denn sonst hätte auch 2020 eine starke Übersterblichkeit festgestellt werden müssen. Wir müssen uns wissenschaftlich fragen, was in den letzten zwei Jahren passiert ist. Viele Menschen haben wegen des Lockdowns und der Angst vor Kontakten ärztliche Untersuchungen vermieden. Viele hatten Angst, ins Krankenhaus zu gehen. Notwendige Operationen wurden verschoben oder gar nicht erst durchgeführt. Die staatlichen Massnahmen haben Menschen aus allen Altersgruppen vereinsamen lassen. Dadurch haben psychische Probleme spürbar zugenommen. Es ist auch zu berücksichtigen, dass die sogenannten Impfstoffe – ich nenne sie Gentherapie – massenweise verabreicht wurden. Es ist ein Fakt, dass Länder mit

Zur Person

Professor Dr. rer. nat. Stefan W. Hockertz, geboren 1960, ist als Immunologe, Pharmakologe und Toxikologe geschäftsführender Gesellschafter der tpi consult AG in der Schweiz, einer der führenden toxikologischen und pharmakologischen Technologieberatungen in Europa. Zuvor arbeitete er, als Direktor und Professor des Institutes für Experimentelle und Klinische Toxikologie, am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf von 1999 bis Ende 2004. Stefan Hockertz lebt im Simmental im Kanton Bern.

Weitere Infos:

www.hockertz.com | www.brueckenweise.ch

hohen Impfquoten die höchsten Übersterblichkeitsraten aufweisen.

Eine dominante Rolle nimmt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) wahr. Wie beurteilen Sie die WHO als Faktor globaler gesundheitspolitischer Weichenstellungen?

Die WHO ist zum Spielball von Interessengruppen geworden. Ich empfehle einen Blick auf ihr Budget, das zeigt, wie sich die WHO finanziert. Ich verweise auch auf das Buch von Robert F. Kennedy Jr. («Das wahre Gesicht des Dr. Fauci»), das diese Machenschaften schonungslos offenlegt. Die WHO hat Ansprüche entwickelt, die ihr nicht zustehen. Sie reisst Aufgaben an sich, die zur staatlichen Hoheit gehören. Es geht längst nicht mehr um die Verteidigung der Gesundheit, sondern um politische Interessen. Man darf auch in der Schweiz darüber nachdenken, die WHO zu verlassen.

Sie halten aktuell viele gut besuchte Vorträge in der ganzen Schweiz, darunter auch bei Sektionen der EDU. Welche Erfahrungen haben Sie dabei sammeln können? Was beschäftigt die Menschen bezüglich der Corona- und Gesundheitspolitik am meisten?

Ich gebe in meinen Vorträgen jeweils kurze Einleitungen, bevor ich mit den Menschen ins Gespräch überleite und auf ihre Fragen und Sorgen eingehe. So ist jeder Vortrag anders. Wichtig ist mir jeweils, aufzuzeigen, welche Folgen die sogenannten Impfstoffe haben und welche Auswirkungen die Corona-Massnahmen auf die Psyche, sowie das Nerven- und Immunsystem der Menschen haben. Das Interesse der Leute ist sehr gross, es besteht ein starkes Bedürfnis nach Informationen. Meine Absicht ist es, Aufklärung zu betreiben und den Menschen die Angst zu nehmen. Ich will dazu beitragen, dass die Spaltung der Gesellschaft überwunden wird.

Was sagen Sie den vielen Menschen, welche – teilweise auch berechtigterweise – Angst vor den Folgen des Coronavirus haben und staatliche Eindämmungs-Massnahmen befürworten?

Seit ich mich dem gängigen «Corona-Narrativ» widersetze, sehe ich mich mit vielen Anfeindungen konfrontiert, vor allem in meiner Heimat Deutschland. Ich habe deshalb angefangen, wieder vermehrt in der Bibel zu lesen. Ich verurteile niemanden, der sich hat «impfen» lassen oder aus Angst den Regierungen blind vertraut hat. Jesus sagte auch dem Schwerverbrecher

sinnemässig: Ich vergebe Dir, aber mach nicht weiter damit. Die 10 Gebote sind für mich die ideale Basis für ein friedliches Zusammenleben. Als Mensch mit einer christlichen Grundeinstellung will ich mithelfen, «Brücken zu schlagen». Ich habe dazu eine Stiftung ins Leben gerufen, vgl. www.brueckenweise.ch. Immer wieder sagte Jesus Christus: «Fürchtet Euch nicht.» Darauf sollten wir hören. Wenn die Menschen in Gottvertrauen zusammenhalten, haben die WHO, Klaus Schwab und Co. keine Chance.

Sie leben heute in der Schweiz. Was läuft hier noch «besser» als in Ihrer Heimat Deutschland?

In Deutschland waren die staatlichen Corona-Massnahmen noch viel extremer als in der Schweiz. Hier in der Schweiz haben wir eine stärkere Grund-Demokratie, mehr Föderalismus, mehr Mitbestimmungsrechte der Bürger und eine bessere Gewaltenteilung. Die Menschen halten auch noch mehr zusammen. Ich lebe mittlerweile glücklich im Simmental und bin sehr froh darüber, dass ich eine B-Niederlassungsbewilligung besitze.

Video-Tipp: YouTube-Interview mit Prof. Dr. Stefan Hockertz

EDU-Grossrat Samuel Kullmann führte mit Stefan Hockertz ein sehenswertes Video-Interview. Scannen Sie den QR-Code mit dem Handy, um direkt zum YouTube-Video zu gelangen. Video-Titel auf [YouTube.com](https://www.youtube.com): **Prof. Stefan Hockertz: «Die mRNA Gen-Therapie muss sofort beendet werden!»**



Angebot für EDU-Sektionen:

Dr. Stefan W. Hockertz ist ein beliebter Vortragsredner, der in der ganzen Schweiz für volle Säle sorgt. Mehrfach schon ist Hockertz bei Sektionen der EDU aufgetreten, am 15. Oktober war er zudem Gastreferent an der Delegiertenversammlung der EDU Schweiz.

Dr. Hockertz stellt sich auch in Zukunft für Vorträge im Kreise der EDU zur Verfügung. Empfehlung: Bei den Vorträgen eine Kollekte machen. Anfragen bitte per E-Mail an prof@hockertz.com



KANTON ZÜRICH

Wort des Präsidenten



Stefan Dollenmeier

Präsident EDU Kanton Zürich, ehem. EDU-Kantonsrat und Fraktionschef, Rütli

Motiviert in den (Wahl-)Kampf

Am kürzlichen Wahlauftakt haben wir uns nochmals bewusst gemacht, wie wichtig es ist, dass bekennende Christen sich für unseren Kanton einsetzen. In dieser dunklen Zeit wollen wir das Licht Jesu ausstrahlen, den Hoffnungslosen Mut machen, den Orientierungslosen die Wahrheit von Gottes Wort vermitteln, den Verunsicherten zeigen, dass Jesus unser Fels ist. Motiviert können wir in den Wahlkampf ziehen, weil wir nicht uns selbst verkündigen, sondern

Jesus, den Herrn. Er befähigt uns dazu, diese Werte in Liebe und Weisheit weiterzugeben. Er gibt Kraft, wenn wir müde werden, er richtet auf, wenn die Sorgen uns niederdrücken wollen. Und wir sind motiviert, weil wir 130 Kandidaten nicht allein sind, sondern dass Sie, liebe Leserin, lieber Leser, hinter uns stehen, für uns beten, uns den Rücken stärken. Darf ich Sie bitten, das weiterhin zu tun und Ihr Engagement sogar noch zu intensivieren? Vielen Dank für Ihre Treue! ●



Begegnung im «Gate 27»

Der Wahlauftakt der EDU begann mit Alphorn und Apéro, gefolgt von Lobpreis und dem geistlichen Input des Präsidenten. Der neue Winterthurer EDU-Gemeinderat und Musiker Simon Gonçalves, alias Saymon Kuziem musizierte zusammen mit Hermi Baur am Akkordeon.

Anschliessend erläuterte Stefan Dollenmeier die politischen Positionen der EDU, wie sie auf dem Wahlprospekt veröffentlicht werden. Es war ein bunter Strauss von «Familien stärken» und «Bildungsstand anheben» über «Gesundheit und Leben schützen», «Freiheit zurückholen» und «Umwelt gestalten» bis hin zu «Wirtschaft und Finanzen» sowie «Recht und Ordnung durchsetzen».

Erich Vontobel führte durch die Welt von Social Media. Mit vielen persönlichen Beispielen veranschaulichte er seine Aussagen wie: «Social Media kann man nicht einfach schnell heute auf die Wah-

len von morgen hin machen – man muss das aufbauen und pflegen.» Hinsichtlich Wahlen heisst das Ziel: «Sich vernetzen, damit man am Tag X viele Leute erreicht». Auch die Warnung, «aufpassen, was man schreibt: alles ist auf ewig öffentlich», durfte nicht fehlen. Denn wer nicht Acht gibt, bereut seine träfen Worte unter Umständen.

Heinz Kyburz zeigte anhand von vielen Beispielen, wie die Wahlplattformen Vimentis und Smartvote genutzt und die Fragen beantwortet werden können. Zudem erinnerte er an den Leserbrief, der noch immer ein wichtiges Instrument ist, um seine Meinung zu aktuellen Entwicklungen mit anderen zu teilen.

Später genossen die Kandidaten und ihre Ehepartner das Nachtessen aus der Küche von Nikos Kapelis vom Gate 27. – Ein rundum gesegneter Anlass am richtigen Ort. (Daniel Suter) ●





Bessere Unterstützung für Schwangere in Notlagen

Abtreibung ist schrecklich. Sie beendet ein wehrloses menschliches Leben – zumeist sogar aus schwer nachvollziehbaren Gründen. Deshalb ist sie in der Schweiz in den ersten 12 Wochen nur zulässig, wenn sie «notwendig» ist. Doch was heisst das und was kann man dagegen tun?



Erich Vontobel
EDU-Kantonsrat, Wolfhausen

In ihrem Postulat wollen die EDU-Kantonsräte Erich Vontobel, Hans Egli und Thomas Lamprecht vom Regierungsrat wissen, was der Kanton Zürich unternehmen kann, um Frauen zu unterstützen, die sich in einer Notlage befinden und im Begriff sind, den traurigsten medizinischen Eingriff vornehmen zu lassen.

Dabei steht im Zentrum, Schwangere insbesondere bei Armut, finanziellen Problemen oder Überforderungssituationen zu unterstützen, um auf diese Weise Abtreibungen verhindern zu können. Daher soll der Regierungsrat aufzeigen, wie Schwangere in Notlagen im Kanton Zürich eine bessere Unterstützung erfahren können.

Was genau ist eine Notlage?

Die EDU will, dass der Regierungsrat definiert, unter welchen Umständen eine Abtreibung notwendig ist, um die Gefahr einer schwerwiegenden körperlichen Schädigung oder einer schweren seelischen Notlage abzuwenden. Aktuell wird diese Beurteilung dem betreuenden Arzt überlassen. Wir meinen: Der Regierungsrat muss sicherstellen, dass die zu definierenden Kriterien durch die zuständigen Ärzte und Beratungsstellen beachtet und angewendet werden.

Wir wollen damit erreichen, dass eine Situation geschaffen werden kann, in der sich Schwangere in Notlagen leichter gegen einen Abbruch der Schwangerschaft entscheiden können. Ca. 95 % der Schwangerschaftsabbrüche in den ersten 12 Wochen fanden im Kanton Zürich statt, weil eine Notlage geltend gemacht wurde. Das bedeutet: Mehr als 2000 Frauen haben 2021 im Kanton Zürich angegeben, sich in einer Notlage zu befinden, aus der heraus sie sich zu einem Abbruch entschlossen haben. Das muss nicht sein!

Aber was kann der Kanton Zürich tun, da dies Bundesrecht betrifft? Die Motive für einen Schwangerschaftsabbruch können durchaus mit Problemen im Zusammenhang stehen, bei denen der Kanton Zürich politische Gestaltungsmöglichkeiten hat. Aus einer Studie* aus Deutschland geht hervor, dass bei 34 % der Abbrüche Schwierigkeiten in der Partnerschaft als Grund genannt werden, bei 20,3 % sind es berufliche oder finanzielle Unsicherheiten. Es ist somit grundsätzlich denkbar, dass ähnliche Motive auch im Kanton Zürich von Bedeutung sind. Die Bundesverfassung räumt in Art. 41 lit. a den Kantonen einen Handlungsspielraum ein, der genutzt werden sollte.

Bei Abtreibung wird getötet

Auch in der Schweiz verstärkt sich der post-moderne gesellschaftliche Druck auf den Schutz des Lebens. So scheint es allgemein anerkannt, dass Abtreibung völlig in Ordnung ist. «My Body My Choice», «nur ein Zellklumpen», «kein Kind, nur ein Fötus» sind links-grüne Dogmen, die nicht in Frage gestellt werden dürfen. Oder sonst ist man ein Frauenfeind, der Grundrechte verletzt und Frauen zwingt, Kinder zu gebären.

Doch das geht alles fehl. Das Kind im Körper seiner Mutter ist kein blosser Zellklumpen. Es verdient unseren Schutz von Beginn an. Und das Recht auf Selbstbestimmung ist kein Recht zu töten. Darum soll im Kanton Zürich alles unternommen werden, um Notlagen für Schwangere zu beheben.

(Jan Leitz) ●

* https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/fileadmin/fileadmin-forschung/pdf/Frauenleben3_Langfassung_Onlineversion.compressed.pdf, Seite 150



Suizidhilfe als Pflichtangebot?

Der Kantonsrat stimmte am 23. Mai 2022 einer parlamentarischen Initiative vorläufig zu. Diese will sogenannte Selbstbestimmung am Lebensende – gemeint ist Suizid – auch in Alters- und Pflegeheimen.



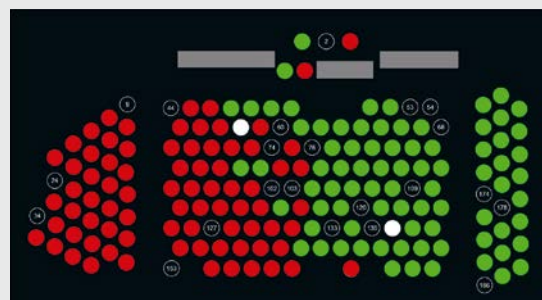
Thomas Lamprecht
EDU-Kantonsrat, Bassersdorf

Damit sollte das Gesundheitsgesetz ergänzt werden mit dem Recht der Bewohner in allen Altersheimen, den begleiteten Suizid in Anspruch zu nehmen. Das hätte auch für christliche Heime gegolten, welche ihren Bewohnern den Suizid gerade nicht nahelegen wollen. Somit wurde Suizidhilfe wieder einmal zum Reizthema. Strikt dagegen waren EVP, EDU und SVP. Was sollten wir tun?

Die Mitte brachte vor der zweiten Lesung vom 31. Oktober einen Rückkommensantrag ins Spiel. Sie forderte, es den privaten Alters- und Pflegeheimen freizustellen, ob diese in ihren Räumen Suizidhilfe zulassen oder nicht. Dieser Vorschlag entfachte erneut eine emotionale Debatte. Die Geister schieden sich an der Frage, was beim assistierten Suizid stärker zu gewichten sei: die Wahlfreiheit des Heims, der Mitarbeiter oder der Bewohner.

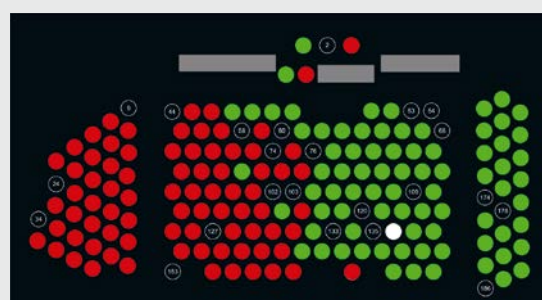
Ich argumentierte, dass die liberale Einstellung auch für Heime gelten soll und nicht nur für den einzelnen Menschen. Die Heime sollen aufgrund ihrer Werte und Überzeugungen ihr Angebot und ihre Hausordnung frei erstellen dürfen. Die Überzeugungen können christlich (Stichwort Nächstenliebe), konservativ (das Leben schützen und bewahren) oder diakonisch (Leidenden beistehen) sein. Mit der Gesetzesänderung möchte man solche Werte und die Freiheit einfach über den Haufen werfen und die Heime zwingen, Suizidhilfe anzubieten. Das ist keine Freiheit. Betagte Menschen sind konfrontiert mit der Endlichkeit des Lebens. Gerade sie sind auf Unterstützung und Bejahung angewiesen und bedürfen der Fürsorge. Und zwar einer menschlichen – keiner suizidalen – Fürsorge.

Dann wurde es spannend wie in einem Krimi. Zunächst unterlag der Antrag auf Freiheit für die privaten Heime äusserst knapp mit 80 zu 81 Stimmen.



Erste Abstimmung: Mit 81:30 hätten alle Pflegeheime begleiteten Suizid anbieten müssen.

«Das ist ein Zufallsentscheid», wandte ein Kantonsrat ein. Ihm war zu Ohren gekommen, dass ein Parlamentsmitglied aus Versehen den falschen Knopf gedrückt hatte. Deshalb stellte er den Antrag, die Abstimmung zu wiederholen.



Zweite Abstimmung: Mit 80:81 müssen die privaten Altersheime keine Suizidhilfe anbieten.

Im zweiten Anlauf drehte das Resultat: Der Antrag der Mitte wurde mit 81 zu 80 Stimmen angenommen. Somit können die privaten Heime – also auch die meisten christlichen – weiterhin selbst bestimmen, ob sie begleiteten Suizid zulassen oder nicht. Wir sehen in diesem Resultat und wie es zustande kam die Hand Gottes, der viele Gebete erhört hat. ●



Orientierung im Wirrwarr

Giuseppe Gracia verglich in seinem Input-Referat in Uster die drei Säulen der westlichen Kultur Jerusalem, Athen und Rom mit der Gegenwarts-kultur. Jerusalem steht für den Gottesglauben Israels, Athen für philosophische Vernunft und Wissenschaft und Rom für das Recht.

Laut Gracia werden diese Säulen gegenwärtig umgehauen.

Erstens findet ein Kulturkampf gegen das Christentum statt, dem die Kirchen mutlos zusehen. Zweitens wird die Wissenschaft abgelöst durch einen engen Meinungskorridor, wo kein wissenschaftlicher Austausch mehr stattfindet. «Benutzt man vorläufige Erkenntnisse, um schwerwiegende politische Entscheide für angeblich alternative Programme zu rechtfertigen, dann ist das kein wissenschaftliches Vorgehen. Es ist entweder Inkompetenz oder Machtpolitik unter der Tarnkappe der Wissenschaft», so Gracia. Sicht-

bar wird das bei Corona-Massnahmen und Genderfragen.

Drittens verdanken wir dem Rechtsdenken Roms die Entwicklung des modernen Rechtsstaates. Dazu gehören zum Beispiel Religions- und Meinungsäusserungsfreiheit.

Trotzdem: Jerusalem, Athen und Rom, die drei Säulen unserer Kultur, scheinen im politisch-medialen Mainstream von heute keine Rolle mehr zu spielen. Das römische Rechtsdenken, die Philosophie der Aufklärung, Judentum und Christentum werden entweder ignoriert oder bekämpft.

Gracia schloss sein Plädoyer mit dem Appell: «Die Wahrheit Athens, Jerusalems und Roms: Wir sind gerufen, diese Wahrheiten neu zu erklären, sie öffentlich zu verteidigen und vor die Herzen der nächsten Generation zu tragen.» (Daniel Suter) ● Skript und Video auf www.edu-zh.ch

Gebetstreffen

- Bülach:** jeweils am 2.+4. Montag im Monat, 20 Uhr: 12. Dez. Gebetshaus Bülach, www.gebetshaus-zhu.ch Winterthurerstr. 23, 8180 Bülach Info: Markus Wäfler, 044 856 01 93
- Hausen a.A.:** letzter Donnerstag im Monat 19-21 Uhr 24. Nov., 29. Dez. 26. Jan. 23. Febr. Gebetshaus, Rigiblickstr. 17, Hausen a. A. Info: Johanna Feusi, 079 590 36 09
- Männedorf:** Mittwochs von 9–10 Uhr in den geraden Kalenderwochen: 30. Nov. sowie 14. Dez. Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43
- Rüti:** erster Montag im Monat um 20 Uhr: 5. Dez. ETG Rüti, Weinbergstrasse 22, 8630 Rüti Info: Maya Gustavs, 055 240 73 53
- Tösstal:** erster Dienstag im Monat um 9:45 Uhr: 6. Dez. Hohmattring 23 F, 8488 Turbenthal Info: Ruth Bättig, 052 385 22 72
- Wädenswil:** zweiter Freitag im Monat um 19:30 Uhr: 9. Dez. Sennhus 4, 8820 Wädenswil Info: Berti Stocker, 044 781 20 42
- Zürich:** jeweils am 2. Mittwoch im Monat 17:30–18:30 Uhr: 14. Dez. Cevi-Zentrum, Glockenhof, Sihlstr. 33, 8001 Zürich 2. Stock Info: Thérèse Nyffenegger, therese-m@bluewin.ch

Herzlichen Dank für Ihre Spende.

Fr. 204'330.-
Budget

Es fehlen:
Fr. 66'889.-

Fr. 137'441.-
Spenden



Wahlkampf-Spenden bitte direkt mit dem obigen QR-Code auf das Konto der EDU Kanton Zürich überweisen:

IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6.

Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000. Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar des Folgejahres. Haben Sie Fragen?

Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Martin Lobsiger: 044 860 06 33; martin.lobsiger@edu-zh.ch.

Impressum

EDU Kanton Zürich

Bürglistrasse 31, 8400 Winterthur
052 222 42 61, info@edu-zh.ch

Spendenkonto:
Redaktion
Gestaltung

IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6
Daniel Suter, Jan Leitz
Lukas Frey

Das Vorrecht Weihnachten

Martina Bolliger, Mitglied der Geschäftsleitung EDU Schweiz



Weihnachten steht vor der Tür. Viele Vorbereitungen sind zu treffen, Geschenke einzukaufen, Einkaufslisten zu erstellen und, und, und. Wenn die Zeit drängt, vergisst man den Herrn gerne oder stellt IHN

hinten an. Aber genau in dieser Zeit ist es besonders wichtig, IHN zu priorisieren und Zeit mit IHM zu verbringen.

So wollen wir Gott bitten, dass er uns aufzeigt, wie wir unsere Familien erreichen können. Zum Beispiel kann man eine Geschichte vorlesen, ein kleines Theater aufführen, praktisch helfen oder die Organisation übernehmen – wo auch immer Ihre Begabung liegt. Und das Wichtigste: beten Sie für Ihre Familienangehörigen, spezifisch an Weihnachten (natürlich ist es an uns, fortwährend das ganze Jahr für unsere Familien zu beten).

Hier ein Beispiel:

Lieber Vater im Himmel, im Namen Jesus komme ich vor Deinen Thron. Du sagst in Deinem Wort, dass Du willst, dass alle Menschen gerettet werden. So bitte ich Dich, dass Du Deine Kinder an Dein Vaterherz heranziehst.

Du sagst nur, wen der Vater zieht, kann zum Vater kommen. So bitte ich Dich, ziehe meine Familie an Dein Herz, lasse sie den Lichtglanz des Evangeliums erkennen und dass nur Jesus der Weg ist, der zum Vater führt. Jesus, Du bist der Weg, die Wahrheit und führst zum Leben. So wie Du in mir gewirkt hast, wirke in ihnen. Ich glaube, dass Du dieses Gebet erhörst, ich danke Dir, dass Du in meiner Familie wirkst. In Jesu Namen Amen. Für die, welche in Familien aufgewachsen sind, in denen viel Streit geherrscht hat: uns wurde die Autorität gegeben, gegen das zu beten. Bete zum Beispiel: In Jesu Namen gebiete ich dem Geist des Streitigen, des Zornigen und der Wut, du hast nichts verloren an unserem Weihnachten! Ich nehme Dich gefangen unter den Gehorsam Christi, Jesus Christus ist der Herr, und wo er ist, hast du nichts verloren, in Jesu Namen Amen!

Das Gebet im Glauben und Vertrauen bewegt Berge, egal wie die Situation aussieht. Ich wünsche Ihnen allen eine segensreiche Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr, das viel Gutes bereithält. Gott möge uns führen und leiten. ●

Fakten, Reime und auch Zahlen...



Am Ende der letzten Session ganz schnell
Fängt an zu drehen das Kandidaten-Karussell
Der Finanzminister erklärte seinen Rücktritt
Und es wird klarer, Schritt für Schritt
Der Rösti Albert, versiert und geschickt
Bei Werner Salzmann geht's um Sicherheit
Heinz Tännler war ein kluger Einzelrichter

Im Kanton Zug ist er nun Finanzminister
Frau Blöchlinger aus Nidwalden war am Start
Sie nimmt sich aus dem Rennen auf spezielle Art
Aus Zürich kommt ganz kurz vor Schluss
Hans-Ueli Vogt mit vollem Schuss
Obwohl er letztes Jahr erst zurückgetreten
Für Zürich kommt er, wie gebeten
Sie alle bewerben sich, potz Blitz
Als Bundesrat für den SVP-Sitz
Wer dann am Schluss das Rennen macht
Das wird dann spannend; gute Nacht
Ob Vogt, ob Tännler oder Salzmann gar
Ob Rösti oder Blöchlinger sogar
Erklingt das Glöcklein dann im Saal
Wird dann bekannt, das Resultat der Wahl

Drei Wochen später auch die Umweltministerin
Sie ist in einer schwierigen Lage drin
Hut ab vor ihrem schnellen und mutigen Entscheid

Sie steht zu ihrem Mann, das ist geschickt
Die SP-Führung fordert sofort klar
Das sei kein Witz, nein das ist wahr
Zwei Frauen sollen es nun richten
Auf Männer will man gern verzichten
Auch wenn sie Fähigkeiten haben
Lässt man sie nicht einmal antraben
Herr Jositsch, selbstbewusst und keck
Wird wohl ganz schnell zum Frauenschreck
Er kandidiere, das sei klar und gut
Ganz gleich, was Meyer sagt und Wermuth
Elisabeth, Evi und die Eva
Schon bald stehen drei Frauen da
Die willig sind, sich einzusetzen
Um sich noch besser zu vernetzen
Wie es hier noch ausgehen kann
Ob zugunsten von Frau oder Mann
Wir wissen es erst besser
Am Tag nach der Nacht der langen Messer
Kriterien der unterschiedlichsten Art und Weise
Verlangt man hier für diese Reise
Ich frage mich, auf was man früher hat geschaut
Auf welchen Grund der Kandidat denn baut
Verstand, Vernunft und Gottvertrauen
Das wären Werte, um darauf zu bauen!

Andreas Gafner, Nationalrat EDU BE

Zwiespältige Neutralitäts-Turnübungen der Schweiz

Beim Krieg zwischen Russland und der Ukraine vollführt die Schweiz fragwürdige Neutralitäts-Klimmzüge.



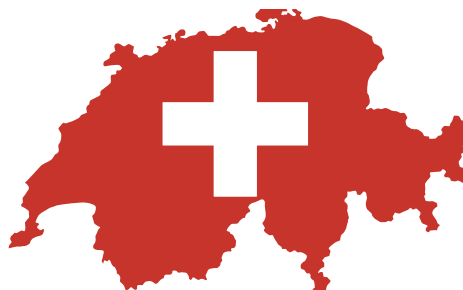
Markus Wäfler, alt Nationalrat EDU ZH

Einerseits übernimmt sie auf Druck der USA und der EU überstürzt und neutralitätswidrig Wirtschaftssanktionen gegen Russland und macht sich damit zur Wirtschafts-Kriegspartei. Andererseits verweigert die Schweizer Regierung gegenüber Deutschland die Aufhebung des Wiederausfuhrverbots für von der Schweiz gelieferte Luftabwehr-Munition für an die Ukraine gelieferte deutsche Gepard-Flabpanzer. Der Bundesrat begründet dies mit der Neutralität, dem Kriegsmaterialgesetz und dem Wiederausfuhrverbot für Deutschland. Ebenso ersuchte die ukrainische Regierung angesichts des russischen Bomben- und Drohnenhagels in Bern um die Liefergenehmigung. Stimmt die bundesrätliche Nein-Begründung? Hier sind Zweifel berechtigt. Der Berner Rechtsprofessor Thomas Cottier widerspricht der Argumentation des Bundesrates mit Verweis auf Ausnahmeregelungen im Kriegsmaterialgesetz.

Grundsätze achten

Auch ich bin der Ansicht, dass der Bundesrat Deutschland die Wiederausfuhrbewilligung für die Lieferung der Flab-Munition an die Ukraine im Einklang mit der Neutralität und vor allem dem internationalen Völkerrecht erteilen kann. Das Kriegsmaterialgesetz verlangt, dass die Herstellung und der Transfer von Kriegsmaterial und -Technologie die internationalen Verpflichtungen der Schweiz und ihre aussenpolitischen Grundsätze respektiert.

In der Präambel der Bundesverfassung steht der Grundsatz: «...im Bestreben, den Bund zu erneuern, um Freiheit und Demokratie, Unabhängigkeit und Frieden in Solidarität und Offenheit gegenüber der Welt zu stärken...» Und bezüglich Aussenpolitik steht in BV-Art. 54, Abs. 2 «...Der Bund setzt sich ein ... zur Achtung der Menschenrechte und zur Förderung der Demokratie, zu einem friedlichen Zusammenleben der Völker...» Unser Land hat die UNO-Menschenrechts-Charta unterschrieben und ratifiziert, welche das Selbstverteidigungsrecht der Staaten in Art. 51 explizit anerkennt. Nicht zuletzt stehen im Kriegsmaterialgesetz auch Bestimmungen, z.B. in KMG-Art. 22, welche dem



Bundesrat unter bestimmten Voraussetzungen Ausnahme-Bewilligungen gestatten.

Waffen zum Schutz

Der Schutz der Bevölkerung vor kriegesischen, terroristischen und kriminellen Bedrohungen ist eine zentrale Aufgabe jeder Regierung. Dazu benötigt jede Regierung auch die erforderlichen finanziellen, personellen, materiellen und technischen Mittel. Auch unsere Regierung benötigt dazu u.a. Waffen und militärische Ausrüstung für Polizei und Armee. Dabei erwarten wir, dass diejenigen Länder, welche die von uns gewünschten Waffensysteme und Ausrüstungen herstellen, liberale Ausfuhrregelungen anwenden, um uns diese auch zu liefern. Auch die ukrainische Regierung benötigt militärische Ausrüstungen, um seine Bevölkerung z.B. gegen die russischen Luft- und Drohnen-Angriffe zu schützen.

Recht auf Selbstverteidigung

Aus meiner Sicht ist diese «Sabotage» des Selbstverteidigungsrechts für die Ukraine völlig unlogisch und nicht mit der Neutralität begründbar. Vor allem muss die Schweiz endlich aufhören, auf der einen Seite Waffen-Exporte zur Selbstverteidigung an heuchlerische, moralische Bedingungen zu knüpfen, die für die eigenen Waffenimporte zugunsten unserer Armee nicht angewendet werden. Wir kaufen z.B. von den USA neue Luftwaffen-Systeme, obwohl die USA dauernd irgendwo direkt oder indirekt in mehr oder weniger fragwürdige Kriege verwickelt sind. Länder, welche eine glaubwürdige, ernstfalltaugliche Armee zur Selbstverteidigung unterhalten, stützen damit Frieden und Stabilität in ihrer Region, weil dadurch möglichen Aggressoren der «Appetit» vergeht. Ich wünsche der Schweiz den Mut zu einer glaubwürdigen Neutralität, welche auch das Selbstverteidigungsrecht der Staaten anerkennt. ●

Israel wählt Stabilität

Viele versuchten ihn seit Jahren zu verhindern: Abtrünnige seiner Partei mit der Gründung neuer Parteien (was zu einer weiteren Zersplitterung der Parteienlandschaft führte), die Staatsanwaltschaft, ja gar der Oberste Gerichtshof und zuletzt auch das aus acht Parteien bestehende Kabinett Bennett-Lapid. Doch Benjamin Netanyahu ist zurück – und wie!

Eveline Rytz



Erstaunlicherweise hielt das aussergewöhnliche Zweckbündnis Bennett-Lapid ziemlich genau ein Jahr. Was es einte, war die Absicht, Benjamin Netanyahu als Ministerpräsidenten zu verhindern.

Als die Koalition ihre ohnehin schon knappe Mehrheit verlor, löste sich die Knesset am 30. Juni auf und Ya'ir Lapid übernahm geschäftsführend das Amt des Ministerpräsidenten von Naftali Bennett. So kam es nach den jüdischen Herbstfesten Rosh ha-Shana (Neujahr), Jom Kippur, Sukkot (Laubhüttenfest) und Simchat Torah am 1. November zu den fünften Wahlen in 3½ Jahren! Dieser Umstand führte wohl auch dazu, dass diesmal mehr Israelis, insbesondere junge Stimmberechtigte und orthodoxe Juden an die Urne gingen (Stimmbeteiligung von 71,3 %).

Sieg für konservativen Block

Netanyahus Likud war mit 32 Mandaten einmal mehr ein sicherer Wert. Nach der zweitplatzierten links-liberalen Jesch Atid (24 Sitze) von Ya'ir Lapid sind die national-religiösen Zionisten Otzma Jehudit von Bezalel Smotrich und Itamar Ben-Gvir, früher eine Randgruppe, zur drittstärksten Kraft aufgestiegen und zur Königsmacherin geworden! Mit 14 Mandaten ein absolutes Novum, denn noch nie in der Geschichte Israels war eine ultrarechte Partei mit so vielen Sitzen in der Knesset vertreten. Zusammen mit der sephardischen Schas-Partei (+3, nun 11 Sitze) und der aschkenasischen Partei Vereinigtes Thora-Judentum kommt Netanyahus Bündnis auf 65 Sitze im 120-köpfigen Parlament. Auf der anderen Seite schaffte u.a. die linksextreme Meretz-Partei nach 30 Jahren in der Knesset die 3,25 %-Hürde nicht, dies auch wegen einer fehlenden Listenverbindung.

Ein gespaltenes Land

Kontroversen ruft nicht nur der wiedergewählte «König Bibi» hervor, sondern auch Itamar Ben-Gvir. Der Hitzkopf, der wegen seinen radikalen Ansichten keinen Militärdienst leisten konnte, könnte sich von der Persona non grata nun zu einem Minister im Kabinett Netanyahu wandeln. Er fordert mehr Sicherheit für Po-

lizei und Armeeangehörige, sowie schärfere Haftbedingungen für Terroristen, womit er auch bei jungen, nicht orthodoxen Israelis punkten konnte. Terroristische Anschläge haben unter der scheidenden Regierung stark zugenommen. Das begehrte Verteidigungsministerium oder jenes für Öffentliche Sicherheit könnten Ben-Gvir liegen.

Man mag Benjamin Netanyahu der Skrupellosigkeit und Machtgier bezichtigen: Fakt aber ist, dass das Land unter seiner Führung während Jahren eine seltene Stabilität und Prosperität erlebte.

Segen und Fluch

Erfreulicherweise schloss sich nun auch Marokko dem 2020 mit den Vereinigten Arabischen Emiraten und Bahrain abgeschlossenen Abraham-Abkommen an! Doch die unmittelbaren Nachbarn nehmen Israel immer wieder unter Beschuss und das Land ist seit seiner Gründung in ständiger Alarmbereitschaft. Der Krieg in der Ukraine liess die Zahl der Alija machenden Juden aus der Ukraine, Russland und Belarus stark ansteigen. Andererseits hat sich Israels Erzfeind Iran mit Russland verbündet. Wären die nun in der Ukraine für Tod und Verwüstung sorgenden iranischen Kamikaze-Drohnen für Israel bestimmt gewesen? Iran beabsichtigt, das für Israel so gefährliche Atomabkommen mit den USA wiederzubeleben. Israel ist ein Land der Startups und Weltspitze in den Bereichen Medizin, Technik und Wissenschaft. Andererseits sind Inflation und Teuerung auch in Israel Fakt und Wohneigentum ist fast unerschwinglich geworden. Vor Israels Mittelmeerküste gibt es grosse Erdgasfelder.

Nach dem Hick-Hack der letzten Jahre wäre es dem jüdischen Staat zu gönnen, wenn er wenigstens innenpolitisch wieder in ruhigere Bahnen kommen könnte. Die neu zu bildende, religiöseste und am weitesten rechts stehende Regierung unter Netanyahu wird deshalb viel Weisheit und Gebet brauchen, damit sie geschlossen und hoffentlich während vier Jahren das Land zielstrebig und entschlossen durch alle Widerwärtigkeiten dieser Zeit führen kann. ●



Staudamm mit Sauce

Ruedi Ritschard, Kolumnist

Was für wunderschöne Namen: Victoria, Annabelle, Cilena, Linda, Nicola, Laura, Marabel, Amandine. Und Bamberger Hörnchen. Hääää? Klar, das sind die Namen von Kartoffelsorten. Mein Leben ohne Kartoffeln – undenkbar. Mein Leben ohne Gschwellti – undenkbar, ohne Rösti – geht gar nicht. Darum ein grosses Dankeschön an die spanischen Eroberer und Seefahrer, welche im 16. Jahrhundert die Kartoffeln von Südamerika (Peru) nach Europa brachten.

In der Schweiz wurde dieses Gewächs wegen seiner Blütenpracht zuerst als seltene Topfpflanze verwendet. Erst anfangs 18. Jahrhundert wurden bei uns Speisekartoffeln angebaut. Unzählige Rezepte bereichern unseren Speisezettel. Tonnen von Pommes werden verzehrt. Sackweise Pommes Chips verschwinden knuspernd und knackend in unseren Schlünden. Eine Chips-Tüte soll übrigens mit 70 bis 75 Dezibel laut rascheln. Weitaus leiser bis unhörbar ist der Genuss von Händöpfelstock.

... Wir Kinder freuten uns am Heiligen Abend auf die Weihnachtslieder und auf ein kleines Geschenk. Wir «vergybeleten» fast vor Neugier. Wie hatte Muetti den Weihnachtsbaum wohl geschmückt? Mit weissen oder roten Kugeln? Übrigens sagt man heute nicht mehr Weihnachtsbaum, sondern: Extrem beleuchtetes Nadelgehölz mit Religionshintergrund ... Also, wir freuten uns auf all die schönen Dinge am Heiligen Abend. Aber vor der Feier geschah noch etwas Kulinarisches, auf das wir uns fast noch mehr freuten und uns Tage vorher den Mund im Wasser zusammenlaufen liess oder umgekehrt. Nämlich: Muetti machte Kartoffelstock! Bei uns kam dieses Gericht exakt viermal im Jahr auf den Tisch. An Weihnachten, am Neujahr, an Vatis Geburtstag und wenn der Pfarrer einmal im Jahr bei uns am Mittagstisch sass.

Also, Muetti schälte mit einem scharfen Hegel die sauber gewaschenen Kartoffeln. In Stücke schneiden, kochen, zerstampfen, Milch dazu giessen, etwas Salz, Mutschgetnuss und so weiter dazugeben und dann rühren, rühren, rühren. Wir zappelten am schön ge-

deckten Tisch. Endlich! Vor meinen Augen der dampfende Stock. Dann der Höhepunkt: Muetti drückte einen grossen Löffel voll Bratensauce in den Kartoffelbrei hinein, sodass ein richtiges Seelein entstand. Ich war glücklich. Mit dem Löffel erhöhte ich den Rand des Sees zu einem richtigen Staudamm. Dann stiess ich mit der Gabel ein Loch unten in die Staumauer. Die braune Brühe machte sich auf den Weg und ergoss sich in den Teller. Nur ganz langsam entleerte sich der See. Gebannt schaute ich diesem Schauspiel zu. Ich sah die Grimsel vor mir ... Im Teller lagen noch einige Stücklein Fleisch. Schnell aufheben und in den Saucensee plumpsen lassen, bevor dieser ganz leer war. Die Spritzer und der entstandene Soossen-Tsunami besudelten das weisse Tisch-tuch. Ich war begeistert und hatte meinen Spass. Doch Mutters Stimme holte mich in die Wirklichkeit zurück. «Bueb, mit em Ässe spielt me niid, verstande! Lueg eis das Tisch-tuech, was hesch ömel o gmacht! We jetz nid Wiehnachte wär, de chönntsich jetz i ds Putzchämmerli ga gränne!» – Mutter beruhigte sich wieder, wir erlebten ein heimeliges Weihnachtsfest.

– «Mit em Ässe spielt me niid.» Dieser Ausspruch ist mir geblieben und bereits geben ihn meine Kinder unseren Grosskindern weiter. Ein weiser Spruch! Er sollte auch gewissen Leuten eingetrichtert werden, die mit Kartoffelstock um sich werfen und Bilder in Museen damit bewerfen ...

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest. Und geniesst den Händöpfelstock! ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

klipp & klar

Anian Liebrand

EDU in Aktion

EDU BE: Die EDU-Grossräte Jakob Schwarz und Dominik Blatti führten am 20. Oktober zusammen mit Nationalrat Andy Gafner einen gemeinsamen Sessionsrückblick durch. Gastgeber des mit rund 50 Personen gut besuchten Anlasses war die EDU Interlaken. Während die Grossräte über wichtige kantonale Themen sprachen, berichtete Andy Gafner von wichtigen eidgenössischen Geschäften (Energiepolitik, Gegenvorschlag Gletscher-Initiative, Biodiversitäts-Initiative und Armee-Botschaft mit Schwerpunkt Beschaffung F35-Kampfflugzeuge). Die Begrüssung und Moderation übernahm Josia Reichen. Reichen ist Chef Pâtissier des Hotels Artos, Präsident der EDU Interlaken und er vertritt die EDU im Gemeindeparlament von Interlaken. Franziska von Siebenthal, Präsidentin der EDU Oberland, informierte über aktuelle Anlässe. Als Abschluss gab es ein leckeres Dessertbuffet, das Josia vorbereitet hatte.



(v.l.n.r.): GR Dominik Blatti, Josia Reichen, NR Andreas Gafner, GR Jakob Schwarz



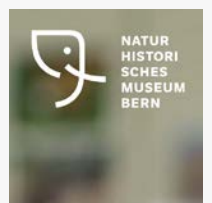
Thomas Beckmann, Fabian Windisch, Heinz Hofmann

EDU SO: Am 22. Oktober 2022 fanden sich 13 Mitglieder der EDU Kanton Solothurn zur jährlichen Generalversammlung in Lostorf ein. Kassier Heinz Hofmann begrüßte die Versammlung mit einem Bibelwort und Gebet. Er erinnerte die Teilnehmer daran, welche wichtige Rolle die EDU als christliche Partei in der politischen Landschaft Solothurns spielt. Leider sind die personellen Ressourcen sehr begrenzt, um an Wahlen teilzunehmen. Doch kann man mit Unterschriftensammeln und an Vernehmlassungen teilzunehmen dennoch politisch tätig sein. Neben den ordentlichen Traktanden waren die Wahlen des Vorstands das Highlight der Versammlung. Zuerst sei den zurücktretenden Mitgliedern des Vorstands Joachim Gangl und Ruben Winistörfer ein grosser Dank für ihre jahrelange geleistete Arbeit entgegengebracht. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Thomas Beckmann (Präsident), Heinz Hofmann (Kassier) und Fabian Windisch als Beisitzer. Der neue Vorstand will neuen Wind in unsere Sektion bringen. Ein erstes Ziel des Präsidenten ist es, dass der Vorstand der EDU Solothurn nach innen und nach aussen ein Gesicht gibt. Der Vorstand wird sich Gedanken machen und ein Konzept entwickeln, wie die Mitglieder aktiviert und besser in das Parteeschehen eingebunden werden können. Alle Anwesenden spürten den frischen Wind, der in den Statements der neuen Vorstandsmitglieder zu spüren war und machten sich hoffnungsvoll auf den Heimweg.



Korrigendum

In der November-Ausgabe des «Standpunkts» kritisierten wir die Sonderausstellung «Queer – Vielfalt ist unsere Natur», die im naturhistorischen Museum Bern gezeigt wird. Wir haben die Ausstellung als «staatlich subventionierte LGBT-Missionierungen» kritisiert und dass es ein Trauerspiel sei, «dass für solche Propaganda Steuergelder aufgewendet» würden. Ein Sprecher des naturhistorischen Museums Bern legt gegenüber der «Standpunkt»-Redaktion Wert auf die Feststellung, dass für ihre Tätigkeiten keinerlei Steuergelder eingesetzt würden. Das Museum sei eine Institution der Burgergemeinde Bern und werde von dieser finanziert.



Trump wird für die Republikaner zur Hypothek

Am 8. November fanden in den USA die mit grosser Spannung erwarteten Zwischenwahlen statt. Die in der Mitte zwischen den Präsidentschaftswahlen positionierten Midterms gelten als Stimmungstest oder Abrechnung für die zwei Jahre Arbeit des amtierenden Präsidenten. Trotz schlechter Umfragewerte von Joe Biden hält sich der Sitzverlust der Demokraten im Repräsentantenhaus in Grenzen, im Senat behalten sie gar eine knappe Mehrheit.



Eveline Rytz

Wie alle zwei Jahre bestellten die US-Bürger ihr Repräsentantenhaus («The House» mit 435 Abgeordneten) neu. Auch standen 35 Sitze des 100-köpfigen Senats zur Wahl (6-Jahre-Turnus, wobei alle zwei Jahre ein Drittel der Sitze zur Wahl steht). Zudem fanden in 36 Bundesstaaten auch Gouverneurs-Wahlen statt. Die den Republikanern vorausgesagten Sitzgewinne hielten sich allerdings in Grenzen. Im Repräsentantenhaus liegen sie zwar in Führung mit 212 Sitzen gegen 204 für die Demokraten. Noch sind, Stand 14.11.2022, nicht in allen Bundesstaaten die Stimmen ausgezählt und sie könnten ev. das absolute Mehr von 218 Mandaten noch erreichen. Doch der Senat bleibt derzeit mit 50:49 Sitzen knapp in demokratischer Hand. Über das letzte Mandat wird im Bundesstaat Georgia am 6. Dezember in einer Stichwahl entschieden werden. So oder so behalten die Demokraten im Senat eine dünne Mehrheit, weil bei einem Patt von 50:50 Sitzen (wie bis anhin) ihre Vizepräsidentin Kamala Harris den Stichentscheid hat.

Was beschäftigt die Amerikaner?

Die USA ist wie Europa von einer hohen Inflation betroffen. Im Gegensatz zu Europa wurde diese nicht wegen steigenden Energiekosten infolge des Ukraine-Kriegs hervorgerufen, sondern durch markant steigende Löhne in einem nach wie vor historisch starken Arbeitsmarkt. Es droht die Gefahr einer sog. Lohn-Preis-Spirale, was die US-Notenbank Fed (Federal Reserve) bewog, den Leitzins in diesem Jahr bereits zum 4. Mal massiv zu erhöhen. Dass nun eine Gallone (3,78 Liter) Benzin z.T. 5 US-Dollar (CHF 1,30/Liter) kostet, ist im Autoland USA ein No-Go. Auch nimmt die Obdachlosigkeit zu und Food Pantries (Essenstafeln), in welchen Armutsbetroffene gratis Lebensmittel beziehen können, haben wachsenden Zulauf. Zudem hat die Kriminalität in den letzten zwei Jahren stark zugenommen und an der Grenze zu Mexiko «blüht» die illegale Einwanderung. Wer es über die Grenze schafft und sich nicht irgendwo im Niemandsland mit Todesfolgen verirrt, findet insbesondere in der Landwirtschaft auch ohne Papiere Arbeit. Kamala Harris, von Joe Biden mit

dem Dossier Einwanderung aus Mittel- und Südamerika betraut, trat aber in den letzten beiden Jahren medial wenig in Erscheinung.

Alles würde besser mit Biden...

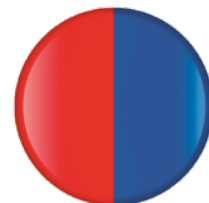
Joe Biden galt nach dem narzisstischen Trump, der die Wiederwahl vor zwei Jahren wohl wegen seines überhöhten Selbstwertgefühls verlor, als Versöhner und Friedensstifter. Mittlerweile ist Ernüchterung eingekehrt. Nach dem Entscheid des Obersten Gerichtshofs, das bundesweite Recht auf Abtreibung aufzuheben, ging ein Aufschrei durch die Reihen der Demokraten. Sie nutzten die Proteste der vorwiegend aufgebrachten Frauen und proklamierten u.a. in einer 100 Mio. Dollar teuren Pro-Abtreibungskampagne, es gebe ein «demokratisches Recht auf Abtreibung».

Wie in Europa schon recht fortgeschritten, ist leider auch in den USA das Christentum am Abnehmen. Dies zeigt sich gerade auch in der Abtreibungsdebatte. Es wird immer vom Recht der Frauen, über den eigenen Körper bestimmen zu können, gesprochen – dass bei einer Abtreibung aber ein Mensch sein Leben verliert, wird totgeschwiegen.

Kommt Donald Trump wieder?

«Dobbs, Deniers and Donald lift Democrats in Midterms» (Bundesgerichtsentscheide, in diesem Fall über Abtreibung, Wahllügner und Donald Trump lassen die Demokraten abheben...): so brachte es eine US-Fernsehstation auf den Punkt. Es ist wohl anzunehmen, dass Trump trotz des schlechten Abschneidens vieler von ihm unterstützter Kandidaten seine erneute Kandidatur als US-Präsident ankündigen will. Obwohl immer noch viele Republikaner wie ihr Ex-Präsident behaupten, die Wahl sei vor zwei Jahren von den Demokraten gestohlen worden, gibt es doch auch einen moderaten Flügel, der sich lange vor den Midterms vom ehemaligen Präsidenten abgewendet hat. Ron DeSantis, der soeben die Wiederwahl als Gouverneur von Florida mit einem Glanzresultat geschafft hat, könnte für die Republikaner ein valabler Kandidat für die Präsidentschaftswahlen 2024 werden. ●

Il 2022 che sta per finire



Quest'anno sarà ricordato come anno fatidico, con la guerra che ci ha toccato tutti e che ha sconvolto le nostre vite.

Gabriel Pastor, membro comitato UDF Ticino

Un punto di «non ritorno», non ci lascerà (purtroppo) tanto presto. I problemi sono aumentati in modo esponenziale e niente ci potrà più riportare alla cosiddetta normalità, niente sarà come lo avevamo programmato (l'uomo è bravo a fare delle previsioni per poi ricredersi).

Quando impareremo a comportarci saggiamente e fare la volontà di colui che ci ha creato?

Allora e soltanto allora potremo dire di essere delle persone timorate di DIO.

Preghiamo incessantemente per le nostre autorità come ci insegna Paolo nella 1. lettera a Timoteo cap. 2: *«Esorto dunque, prima di ogni altra cosa, che si facciano suppliche, preghiere, intercessioni, ringraziamenti per tutti gli uomini, per i re e per tutti quelli che sono costituiti in autorità, affinché possiamo condurre una vita tranquilla e quieta in tutta pietà e dignità»*. Preghiamo per coloro che hanno in mano il potere politico, aiutiamoli a fare di questo nostro mondo un luogo più sicuro, più in sintonia con l'eredità che abbiamo avuto fin dal principio. Ma at-

tenzione: tutto questo lo si può fare soltanto se siamo uniti in un unico pensiero.

Il Canton Ticino è da sempre attento ai cambiamenti e si prodiga con dei volontari nel portare la preghiera anche a livello Federale. Voglio credere che qualcuno dei nostri politici a Berna venga toccato nel più profondo e agisca di conseguenza.

Tutto può cambiare.

Io ci credo e spero che anche voi che state leggendo questo mio scritto siate d'accordo con me.

A fine anno, come di consueto, tireremo le somme e magari... dico magari, vedremo che qualcosa è cambiato, che siamo stati un pochino più saggi. Io me lo auguro. ●



Im Hexenkessel der Bundeshaus-Medien



«Im Hexenkessel der Bundeshaus-Medien – Tagebuch eines Insiders»

(Martin Hasler), Eigenverlag, 344 Seiten, ISBN 978-3-9525712-0-0, CHF 20.00, shop.martin-hasler.ch

Im Mai 2022 veröffentlichte Martin Hasler (1959, verheiratet, Vater von vier Kindern) im Eigenverlag (www.martin-hasler.ch) sein Tagebuch: die Schilderung des inneren Reifungs- und Wandlungsprozesses, vom technischen Mitarbeiter der Bundeshaus-Redaktion SRG zum Postauto-Chauffeur.

In der 39-jährigen Tätigkeit erlebte er 37 Bundesrätinnen und Bundesräte. In seinem Buch schildert der auf einem Bauernhof aufgewachsene Autor, wie die Saat in ihm aufging und er nicht mehr schweigen konnte. Der Nährstoff seines Reifungsprozesses sind die Ungereimtheiten, die er während der «Corona-Pandemie» hautnah erlebte und die ihn schliesslich bewogen, die SRG zu verlassen und vorzeitig in Pension zu gehen, respektive sein Hobby zum neuen Beruf zu machen.

Mit Quellenangaben versehen, sind Haslers Tagebucheinträge zwischen dem 28. März 2020 und dem 28. Februar 2022 eine echte Fundgrube. Ein stets kritisch-fragender Grundtenor macht den Inhalt der 82 Tagebuch-Einträge aus – und auch ob der Themenvielfalt wird der Leser nicht enttäuscht: Lockdowns, Quarantäne gesunder «Patienten», Belastung der Staatsfinanzen, Impfung, Impfwang, Covid-19-Gesetz und -Zertifikat, Diskriminierung, Forderung nach der Kennzeichnung von nicht geimpftem Pflegepersonal, Nürnberger-Kodex oder der Abbau von Intensivbetten in der Schweiz (von 1'500 auf 800) ausgerechnet während der Pandemie (S. 219) und mehr sind Themen, die den Autor beschäftigen.

Dr. Peter Meier-Schlittler, Erstveröffentlichung auf insideparadeplatz.ch

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Medjool-Datteln aus Israel, Ernte 2022, 5 kg Fr. 80.– plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. K: 079 607 12 07

VERMIETEN

Schönes Ferienhaus in Kandersteg, mit 4 Zimmern und geräumigem Wohnzimmer. Zweckmässig eingerichtet (7 Betten), gute Zufahrt, nicht weit vom Dorfzentrum, sehr ruhig. Ab CHF 950.–/W., plus KT. K: Familie Rüfenacht, 079 415 38 33

SUCHEN

Suche (w., 67 J.) WG-Kollegin im Raum Kanton TG, Sirnach, Mönchwil, Eschlikon, Dussnang. Bist du gläubig und unkompliziert, dann hast du den Vorzug. Über den genauen Wohnort und die Wohnung können wir gemeinsam entscheiden. Allenfalls würde auch eine Einleger-Wohnung in Frage kommen. K: 079 343 90 89.

Ehefrauen für Erfahrungsaustausch gesucht, deren Partner die Diagnose Dystonien haben. K: 041 77 529 56 15

VERSCHENKEN

«Jesu Name»-Liederbücher Nr. 2-4 zu verschenken. K: G. Gujer, 055 283 01 70

Buch «Lexikon zur Bibel», herausgegeben von Fritz Reinecker (Jubiläums-Ausgabe R.Brockhaus). K: Bernhard Dura, Julierweg 5, 7000 Chur; 081 284 16 60, dura@fitundheil.ch

Traktat von Manfred Paul: «Frohe Weihnachten!» Das ideale Traktat zum Weitergeben in der Advents- und Weihnachtszeit und als Beilage in die Weihnachtspost! Lasst uns die Zeit auskaufen und Gottes Wort hinaustragen, solange die Türe dazu noch offen ist! Gratis erhältlich beim Literatur-Dienst, Postfach 21, 3113 Rubigen BE, SMS u. Tel.: 079 613 20 02, literatur-dienst@bluewin.ch

VERSCHIEDENES

Patientenverfügung, Vorsorgeauftragsmuster, Verfügung für Erdbestattung und Verfügung «Nein zur Organspende» finden Sie unter www.ve-p.ch, oder gratis bestellen: Sekretariat VE + P, Postfach 16, 8514 Bissegg

Die EDU lädt ein

Heiden: jeden 1. Dienstag des Monats, 14.30 Uhr, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9–10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Biel: jeden 1. Donnerstag des Monats, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

12.12. Bülach: 20–21 Uhr, Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: Fürbitte-Gebet. Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 856 01 93

11.2.2023 Lyss: Hotel Weisses Kreuz, Marktplatz 15: **Vortrag zu Israel von Michael Schneider aus Jerusalem.** Veranstaltung der EDU Biel-Seeland. K: Peter Bonsack, 079 607 12 07

Christliche Anlässe

Lema'an Zion – Um Zions willen 27.11. 9.30 Uhr, Hötstetli 1, Evangelisches Gemeinschaftswerk Wattenwil: **Gottesdienst mit Bericht aus Israel** mit David B. Goldberg aus Jerusalem. Infos: www.lemmaanzion.de

Seminar für biblische Theologie Beatenberg 27.12.2022–2.1.2023 Silvestertage: **«Gottes Versprechen an uns — worauf wir uns verlassen können»**, mit separatem Kinder- und Teenagerprogramm (auch Teilnahme an einzelnen Tagen möglich) K: www.gaestehaus.ch, 033 841 80 00

FEG 15.4.2023 9.30–16.30 Uhr, Zürich: **Ehevorbereitung «Fit für die Ehe?!»** – Impulstag für Verliebte und Verlobte. Die praxisnahe und hilfreiche Ergänzung zur persönlichen Ehevorbereitung. Auch als Orientierungshilfe für Paare, die noch nicht heiraten wollen. Anmeldung: www.feg.ch/ehffit

Kontaktperson
Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

«EDU-Standpunkt»
Die Ausgabe 01/2023 wird am 19. Dezember 2022 versandt.

Redaktionsschluss:
2. Dezember 2022
Druck: 15. Dezember 2022

Marktplatz-Tarife

Verschenken	gratis
Verkaufen/Suchen	Fr. 20
Verkaufen/Suchen von Immobilien	Fr. 80
Vermieten	Fr. 50
Offene Stellen	Fr. 50
Stellensuche	Fr. 50
Partnersuche	Fr. 50
Verschiedenes	Fr. 50

Marktplatz-Inserate senden an:

EDU-Standpunkt
Redaktion «Marktplatz»
Postfach 43, 3602 Thun
oder per E-Mail:
marktplatz@edu-schweiz.ch

STANDPUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Danke!

Stimmt Ihre Adresse noch?

Bitte helfen Sie Kosten sparen und teilen Sie uns Änderungen rechtzeitig mit:
Telefon 033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

Die EDU verfügt neu über ein Spendenkonto, welches mit Silber abgesichert ist. Inhaber eines Silbergranulat Kontos können Spenden direkt an die Vertragsnummer der EDU (CH6947888) überweisen.

Jetzt mit TWINT spenden!



QR-Code mit der TWINT App scannen



Betrag und Spende bestätigen



Talon

ABONNEMENT PROBENUMMERN

Ich abonniere den «Standpunkt» für CHF 30.– (11 Nummern).

GESCHENKABO* für

Vorname und Name

Strasse und Nr.

PLZ und Wohnort

E-Mail

Datum

*RECHNUNG an:

Einsenden an: EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun

Impressum

Herausgeber / Redaktion

EDU-Standpunkt
 Postfach 43
 3602 Thun

Administration und Adressmutationen

033 222 36 37 | mutationen@edu-schweiz.ch

Inserate und Beilagen

(ohne Marktplatz)
 031 818 01 46 | inserate@edu-schweiz.ch

Marktplatz (Seite 18)

033 222 37 06 | marktplatz@edu-schweiz.ch

Redaktion

redaktion@edu-schweiz.ch

Thomas Lamprecht (Präsident der Redaktion), Anian
 Liebrand (Redaktionsleitung), Nationalrat Andreas
 Gafner, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Autorinnen und Autoren: Beat Reuteler,
 Ruedi Ritschard, Eveline Rytz, Markus Wäfler

**Die Schreibenden geben ihre persönliche
 Ansicht wieder.**

TESTAMENT / LEGATE

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes
 tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem
 Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt
 das Werte-orientierte Engagement der EDU. Weitere
 Auskünfte sind bei der Redaktion erhältlich.

Layout

Harold Salzmann

Druck und Spedition

Jordi AG, Belp

Fotos

Titelseite: Adobe Stock
 3, 6, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 14, 17 oben, 19: Adobe Stock
 Kopfbilder, 2, 4, 5, 15, 17: zvg

41. Jahrgang; erscheint monatlich
 11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
 Auflage: 29 000 Exemplare

Postcheck 30-23430-4

IBAN CH 35 0900 0000 3002 3430 4
 www.edu-schweiz.ch

Jahresabonnement

nur Fr. 30.-/25 € für 11 Ausgaben (inkl. 2,5% MwSt.)

**Geschenkabos und Probenummern –
 auch zum Verteilen!**

info@edu-schweiz.ch
 033 222 36 37



**SCHLUSS
 PUNKT**

Blut, das reinwäscht?

Karin Hirschi

Im Rahmen eines gerichtsmedizinischen Fachartikels stiess ich auf ein bemerkenswertes Zitat: «Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, Tintenflecken mit Tinte, Ölflecken mit Öl wegwaschen zu wollen. Nur Blut soll immer wieder mit Blut abgewaschen werden» (Bertha von Suttner).

Auf menschlicher Ebene stimmt dieser Satz, man denke zum Beispiel an nicht enden wollende «Ehrenmorde», an Blutrache, die an staatlichen Rechtsordnungen vorbei verübt wird, an die Menschenopfer mancher Weltreligionen, die erlösende Kraft haben sollen. Wie soll das Blut eines Menschen etwas «reinwaschen»? Die Antwort ist kurz und bündig: das geht nie. Das Zitat fasst diese Unmöglichkeit treffend in Worte. Die Bibel sagt es so: «Keineswegs vermag jemand seinen Bruder zu erlösen, nicht kann er Gott sein Lösegeld geben» (Ps 49,8).

Und doch gibt es das Blut, das reinwäscht. Es ist das Blut, das Jesus Christus für jeden Menschen auf dieser Erde vergossen hat, um ihn zu erlösen. Vielleicht haben Sie auch schon gestutzt beim Lesen des Verses: «... sie haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiss gemacht in dem Blut des Lammes» (Offb 7, 14)? Rotes Blut soll Gewänder weiss machen? Das widersteht jeder rein menschlichen Logik, genauso wie das, das dahintersteht: «Den, der von keiner Sünde wusste, hat Gott für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden» (2Kor 5,21). Dieses Geschenk bleibt unfassbar gross. Treten wir aus der beschränkten menschlich-allzumenschlichen Logik heraus und nehmen wir stattdessen dankbar Gottes Liebes-Logik an!

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete Adventszeit. ●

baumann
elektro

jung, dynamisch und motiviert

www.baumannelektro.ch
3110 Münsingen | 031 721 62 27

Für mehr Lebensqualität.



RS Hilfsmittel Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch



FERIEN & SEMINARE

www.cvjm-zentrum.ch

SCM
Bundverlag

16 Magazine digital verfügbar!

bundes-verlag.ch/digital



www.huwa.ch

Huwa
seit 1911




Zusammen mehr. **zubi.swiss**

E. + W. BERTSCHI AG

5728 Gontenschwil 062-773 12 40

Spenglerei · Sanitär · Heizungen

HINE ADON

HOTEL APARTHOTEL

HINEADON.COM

Mission Aviation Fellowship

MAF
maf-schweiz.ch



Ruedi Josuran:

«Lepra ist heilbar. Helfen Sie jetzt!»

lepramission.ch



Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze
Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!

Mercy Ships

SPITALSCHIFFE FÜR DIE ÄRMSTEN

Sie können helfen!

www.mercyships.ch



amzi.org

focus israel, Israel-Reisen, Israel-News



TB TRANSPARENT BROKER

fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern

Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

RE/MAX
Immobilienmakler

Nathanael Regez
Tel. 079 215 57 27
n.regez@remax.ch

Kostenlose Schätzung




schenk

Gesteuerte Horizontal-Bohrtechnik

www.schenkag.com

Spycher-Handwerk Huttwil

Schaukarderei

- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen

www.kamele.ch 062 962 11 52



MAHNWACHE
14.12.22

Von 18 bis 18.30 Uhr wachen und still beten.

Infos und Orte:
www.csi-schweiz.ch/mahnwache

Wachen Sie mit!

In Solidarität mit Glaubensverfolgten